

5. Sonntag „A“- Zu Jes 58,7-10; Mt 5,13-16

Dem Dichter Bert Brecht wird das folgende Wort zugeschrieben: „*Kopfschmerzen bereiten mir in der Bibel nicht die Worte, die ich nicht verstehe, sondern die Worte, die ich verstehe.*“ Zu diesen Worten gehören auch die Worte Jesu: „Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt!“ Wie können wir diese Worte der Bibel verstehen? Wie können wir in diesen Worten den genauen Auftrag des Herrn erkennen und annehmen so, dass wir ihn nicht verfehlten?

Die Worte des Propheten Jesaja, die wir in der ersten Lesung gehört haben, leisten eine beachtliche Hilfestellung auf der Suche nach einer Antwort auf diese Fragen. Sie gehen beidem nach: Dem Licht einer erfahrbaren Liebe ebenso wie dem Salz einer maßgebenden Wahrheit.

Der Text der Bibel, den wir hörten, stammt von dem „*zweiten Jesaja*“, dem Nachfolger des großen Propheten aus dem 8. Jh. vor Chr.. Er wirkte in der Zeit des babylonischen Exils (586—538 v. Chr.) unter den Verbannten. An einem Buß- und Fasttag rief er den versammelten Gläubigen mit seinen Worten in Erinnerung, dass alle Zeichen einer Liebe zu Gott ihren Sinn verlören, wenn sie nicht auch im Alltag verwirklicht würden. Anders gesagt: Die Liebe zu Gott, die sich im Gebet, im Gottesdienst und in äußeren Haltungen wie Fasten und Buße äußern möchte, ist nur da ehrlich und wahrhaftig, wo sie in der tätigen Liebe zum Menschen fruchtbar wird.

Das kennen wir gut aus der Botschaft unseres Herrn und Meisters Jesus Christus: Die wahre Liebe und zugleich Gottes Gegenwart wird da erfahrbar, wo ich mit dem Hungrigen das Brot teile, wo ich dem Obdachlosen Unterkunft gebe, wo ich den Nackten bekleide (vgl. Mt 25,350), wo ich liebevoll mit meinem Mitmenschen auch und gerade in der Familie umgehe. Denn Gott ist die Liebe und wo diese Liebe gelebt wird, ist Gott und bleibt Gott unter den Menschen (vgl. 1 Joh 4,16b). Tätige und konkrete Liebe macht daher das Dunkel des Egoismus und des Stolzes, die Herzenskälte und Lieblosigkeit hell und warm. Liebe verwandelt und reinigt sie. Sie erfüllt die Dunkelheit mit dem Licht Gottes und zerbricht die Unterdrückung von Menschen, deren Würde mehr an irdischen Maßstäben wie Ehre, Stellung und Besitz als an Gott selbst gemessen wurde.

Der Prophet nimmt aber auch den Gedanken des Salzes auf, das der Welt Geschmack verleiht: Den Geschmack der Wahrheit Gottes, die Orientierung schenkt. Salz würzt und hält frisch, Salz reinigt aber auch, brennt aus und heilt. Die Liebe braucht die Wahrheit Gottes, braucht den Blick im Gebet und im Gottesdienst auf die Herkunft der Liebe, die Gott selbst ist. Der Jünger Jesu passt sich dabei nicht den Maßstäben der Welt, sondern denen eines Lebens mit Gott an. Das gilt besonders da, wo ich dem Bösen widersage und der Weisung Gottes treu bleibe und ihr folge. Das mag nicht immer leicht sein. Denken wir an den Einsatz der Kirche für die Würde des Menschen, für die Ungeborenen, für Ehe und Familie und andere Fragen menschlichen Lebens, die heute auf vielfache Weise unterschiedlich beantwortet werden. Salz für die Welt zu sein heißt dann, Zeuge für Gottes Weisung zu sein und zu bleiben, wo sie in Vergessenheit zu geraten scheint.

Darin besteht die tätige Liebe, die jeden Menschen an sein Herkommen aus der Liebe Gottes erinnert und trägt in sich die Kraft, diese Würde eines jeden Menschen als Abbild Gottes zu erneuern — besonders dort, wo sie nicht selten auch heute mit Füßen getreten wird. Wie viele Möglichkeiten schenkt uns jeder neue Tag unseres Lebens für solch eine Liebe! Bemühen wir uns, dabei stets an die Worte Jesu zu denken: So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Mt 5,14.16).

5. Sonntag „A“- Zu Mt 5,13-16

Vom Licht ist oft in der Bibel die Rede. Die biblische Schöpfungsgeschichte beginnt mit der Erschaffung des Lichts. Licht ist die Quelle des Lebens, es bedeutet Leben, Wärme und Orientierung. Mit Licht verbinden wir viele positive Gedanken und Gefühle wie Lebensfreude und Geborgenheit. Wie kostbar war den Menschen früherer Zeiten das Feuer, weil es das Licht in ihre Dunkelheit gebracht hat!

Jesus selbst sagt von sich im Johannesevangelium: „Ich bin das Licht der Welt“, d.h. das Licht, das uns Orientierung gibt, Leben schenkt. Doch erstaunlicherweise sagt Jesus das gleiche zu den Menschen, die ihm nachfolgen: „Ihr seid das Licht der Welt! Wie eine Lampe auf dem Leuchter, so soll euer Licht vor den Menschen leuchten“. Jesus will - im Unterschied zu vielen „Gurus“ - die Menschen nicht in Abhängigkeit halten, sondern er spricht ihnen die Fähigkeit zu, selbst Licht zu sein. Er will sie an der Erleuchtung der Welt beteiligen.

Deshalb kommt von Jesus keine Forderung auf uns zu, die wir in seiner Nachfolge erfüllen müssen, sondern eine Feststellung: „*Als meine Jünger seid ihr das Salz der Erde und das Licht der Welt.*“ Und wenn wir dann genauer hinschauen, wer denn diese Jünger waren, dann entdecken wir an ihnen oft gar nichts so Besonderes. Sie waren Menschen wie du und ich, Menschen mit Stärken und Schwächen, mit Unzulänglichkeiten, aber auch mit offenen, ansprechbaren Herzen. Sie ließen sich rufen und lernten, in Jesu Nähe zu leben. Sie ließen ihr Leben von seinem Licht, von seiner großen Ausstrahlung anstrahlen. Ihr Leben bekam durch sein Wort Würze. Jesu Jünger waren aufnahmefreudige Menschen; Menschen, die sich beschenken ließen und aus einem erfüllten Leben weiterschenkten, was sie selbst empfangen hatten.

Salz hat für sich allein keine Würzkraft; es wirkt erst in der Speise, und es wirkt erst, wenn es jemand verwendet. Auch Licht entzündet sich nicht selbst, sondern wird entzündet, und je mehr es sich ausbreitet, desto heller wird die Welt. Jesus will uns mit den Worten vom Licht und Salz vor Augen führen, dass vieles schon von Gott in uns grundgelegt ist. Wir haben die Wahl, es zuzuschütten oder uns von seinem wandelnden Lebensstrom erfassen und aufzuleuchten zu lassen, was in uns steckt. Salz und Licht können sich dem Zugriff des Menschen nicht entziehen.

Wir Menschen haben die Freiheit der Wahl: Wir können Jesu Zusage in unser Leben aufnehmen, uns auf die Suche machen, was an Würzkraft in uns steckt, an Fähigkeiten, Wärme und Leben wiederzuschenken oder wir können unser Licht unter den Scheffel stellen und das Salz schalen lassen. Da fiel mir die Geschichte von der kleinen Leuchte ein, die ein freundliches, warmes Licht verbreitete. Die Menschen fühlten sich wohl in ihrem Licht, und die Leuchte war mit sich zufrieden, bis zu dem Augenblick, da sie entdeckte, dass es hellere Lichter gab als das ihre, Neonröhren und Scheinwerfer. Da schämte sie sich: „*Eine kleine, trübe Funzel bin ich*“, klagte sie. Und Gott erhörte ihr Seufzen und verwandelte sie in ein helles Licht. Jetzt konnte sie jeden Winkel ausleuchten, nichts blieb mehr verborgen. Doch anstatt bewundert zu werden, fühlten sich die Menschen geblendet, sie löschten das grelle Licht und entzündeten eine kleine Leuchte.

„Ihr seid das Licht der Welt“, so spricht Jesus in der Bergpredigt. Wo Jesus Menschen anrührte, da konnten sie erfahren, dass durch diese Berührung in ihr Leben neue Orientierung kam, dass sie sich selbst verwirklichen konnten als die, die Gott erwählt hat, als Menschen mit Stärken und Begabungen, mit Fehlern und Schwächen, aber vor allem als Menschen, die leben dürfen von der Zusage: Du bist an deinem Platz gewollt in dieser Welt, geliebt und akzeptiert, und du wirst an diesem Platz gebraucht als Licht der Welt und Salz der Erde.

Ich wünsche Ihnen und mir, dass uns Jesus immer wieder einmal so anruft, dass wir gar nicht mehr anders leben können, als seine Berührung weiter zu geben und unsere Umgebung zu würzen und anzustrahlen.